

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 45 (1929)

**Heft:** 1

**Artikel:** Normung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-582306>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Normung.

(Korrespondenz.)

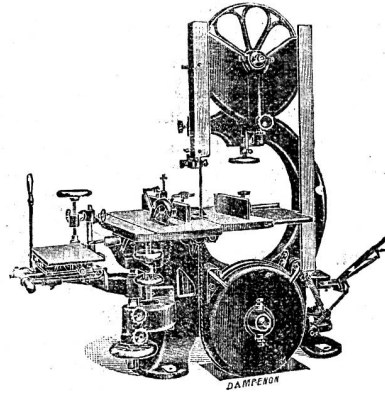
Als vor einigen Jahren in Deutschland führende Firmen und Kräfte daran gingen, durch Vereinheitlichungen auf dem Gebiete des Maschinenbaues, im Hochbauwesen, im Haushalt, in den Bureaubedürfnissen usw. der großen Zersplitterung Einhalt zu gebieten und durch Beschränkung auf eine bedeutende geringere Anzahl von Modellen und Einheiten wesentliche Ersparnisse zu erzielen, wurde dieses Vorgehen bei uns vielfach belächelt und für unsere Verhältnisse als nicht geeignet beurteilt. Doch die Zeit und die inzwischen in Deutschland gesammelten vorteilhaften Erfahrungen brachten auch bei uns nach und nach einen Umschwung zugunsten der Normung. Neben dem Städteverband trat insbesondere der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller (V. S. M.) tatkräftig für diese Vereinfachungen ein. Auf seine Einladung und Veranlassung beschäftigten sich andere schweizerische Verbände mit der Vereinheitlichung, so z. B. der Schweizerische Verein von Gas- und Wasserfachmännern, der Schweizerische Elektrotechnische Verein, die Installateure, die Armaturenfabrikanten usw. Unter der Führung des V. S. M. Normalienbureaus entstanden eine ganze Reihe Normblätter und andere sind noch im Entstehen begriffen.

Trotzdem erhalten die Bestrebungen für Einführung der Normung noch in weiten Kreisen nicht genügende Unterstützung. Trotzdem man meist zur Überzeugung kommt, ja kommen muß, die Normung bringe jedem Betrieb große Vorteile und Ersparnisse, scheut man sich, den Schritt zu wagen, die durchaus als richtig anerkannte Theorie auch in die Praxis umzusetzen. Warum dies? Weil es einige Mühe und Überwindung braucht, sich vom Altgewohnten zu trennen und sich in die Vorteile des Neuen einzuleben.

Es war daher ein glücklicher Gedanke des V. S. M. Normalienbureaus, durch eine Wanderausstellung in verschiedenen Schweizerstädten der Allgemeinheit durch sinnreiche Tabellen und Vorweisungen, durch Bspiel und Gegenbeispiel vor Augen zu führen, was die verschiedenen Liebhaberreden und sogenannten „Spezialitäten“ für die Ersteller und Verkäufer, nicht zuletzt aber auch für die Verbraucher für gewaltige Nachteile brachten gegenüber einer an und für sich durchaus genügenden Beschränkung auf wenige, nach bestimmten Gesetzen (Normen) von einander abhängigen Einheiten. Kam noch, wie es in St. Gallen zutraf, ein aufklärender Vortrag hinzu, so sollte am Erfolg dieser Bestrebungen nicht mehr zu zweifeln sein. Hinter dem Wort „Norm“ wird oft alles mögliche vermutet. Es bedeutet aber nur „das Allgemein-Gültige“, „das als allgemein-gültig Anerkannte“. Was will man mit der Normung? Sie bildet einen wesentlichen Teil der industriellen Rationalisierung, eine Vermehrung des Wirkungsgrades unseres industriellen und geschäftlichen Lebens; sie will den durch die viel zu reichlich gediehenen Einzelformen entstandenen Verlusten an Zeit, Werkstoffen und damit an Geld entgegenarbeiten.

Man halte einmal Umschau unter den erdenklich verschiedenen Papierformaten, mit den entsprechenden Umschlägen, ferner Umschau bei den Zeichengeräten, Heften und Büchern eines technischen oder kaufmännischen Betriebes: Nicht allein viel zu viele Größen und Formen, sondern vor allem keine sinnreiche, nach einer bestimmten Regel geordnete Abstufung, Damit mehr Aufwendungen für Lager, für Gestelle und Vorrichtungen. Wie ungemein praktisch und einfach ist im Vergleich zu diesem Wirrwarr das neue Papierformat, mit dem Verhältnis der Seiten  $1:\sqrt{2}$ , d. h.  $1:1,414$ , mit dem Normalformat 210/297 mm, aus dem sich durch einfaches falten alle andern Formate von selbst ergeben. Die erdgenössischen

## SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

16 a

### A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

Verwaltungen sind mit gutem Bspiel vorangegangen; verschiedene Staats- und Städtebetriebe folgten, andere werden hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. In der Ausstellung wirkte diese Abteilung außerordentlich überzeugend. Sie betrifft einen Gegenstand, mit dem fast jeder täglich in Berührung kommt, wo er demnach die Vorteile genießen kann, aber daraus auch verpflichtet ist, durch ausschließliche Verwendung der genormten Papiergrößen diesen zum allgemeinen Durchbruch zu verhelfen.

Ein anderes Gebiet betrifft den Haushalt. Was da die Gestelle mit der Berufsbildung der Normalisierungsbestrebungen für Haushaltsgegenstände bot, sollte man ins Volk hinaus bekannt machen können: Töpfe, Pfannen, Pfannenringe, Einmachlöpfe und Gläser, samt deren Deckel, reden eine zu überzeugende Sprache in der sinnvollen Gegenüberstellung von „jetzt“ und „künftig“. Da ist auch manches zu vereinfachen und damit zu verbilligen.

Dann die Industrie der Krankenhäuser-Einrichtungen: Statt hundert Krankenhausbetten und Größen vor der Normung jetzt nur noch deren zwei.

Auf dem Gebiete des Maschinenbaues merkten wir uns folgende überzeugende Zusammenstellungen:

Gegenstand	bis jetzt		Genormt	
	Zahl	%	Zahl	%
Spitzgewindesystem	11	100	2	18
Einzelgewindesorten	274	100	72	26
Lehren	548	100	144	26
Bohrer	822	100	226	27
Schneidbissen	548	100	144	26

Im Fahrradbau. Es gibt heute:  
 Vorderadmuttern 34 verschiedene Ausführungen.  
 Hinterradmuttern 64 „ „  
 Tretlagermuttern 91 „ „  
 Tretlagerachsen 107 „ „  
 Brems- u. Pedal gummi 400 „ „

Ist das nötig? Nein, die Normung beweist es!

Im Automobilbau brachte man die Anzahl der Kolbenringe von 100 % auf 14 %.

Auf dem Gebiete des Bauwesens war die Ausstellung nicht weniger überzeugend: Was für eine „Fülle“ (zum Schaden aller, die sie benötigen) herrscht in den Fischbändern: 39 verschiedene Größen und Formen müssen bereitgestellt und auf Lager gehalten werden; 8 würden vollauf genügen. Bei einer andern Ausführungsart könnte man mit einer einzigen oder höchstens deren zwei auskommen; der Händler muß nicht weniger als 17 in seinem Geschäft führen, um allen Ansprüchen und Sonderwünschen entsprechen zu können. Steckschlüssel lagen 16 verschiedene auf; mit nur 2

könnte der Bedarf gedeckt werden; statt 50 verschiedenen Schraubenschlüsseln würden 21 vollauf genügen. Nicht weniger ist die Fensternorm überraschend, weil man statt den vielen Dutzenden an Formen und Größen zweifelsohne beim gewöhnlichen Hausbau vollständig auskäme mit den Maßen 53/52, 92/52 und 131/52 cm.

Wir haben aus der reichhaltigen Ausstellung nur einzelne Teilgebiete etwas eingehender behandelt. Den Männern, die trotz großen Opfern an Zeit und Geld die Normungsbestrebungen aufgriffen und durchführten, gebührt Dank und Anerkennung: Mit diesem allein ist es jedoch nicht getan. Vielmehr geht an jeden von uns der ernsthafteste Ruf, diesen volkswirtschaftlich nützlichen und im Hinblick auf die Bestrebungen in den Nachbarländern (vorab in Deutschland) dringend notwendigen Neuerungen nach jeder Richtung zum Durchbruch zu verhelfen. Es gibt für jeden hiezu manche Gelegenheiten. Nur die Mithilfe aller bringt unser Land und unsere Volkswirtschaft in dieser außerordentlich wichtigen Angelegenheit einen tüchtigen Schritt vorwärts. Darum: Gehe hin und tue ebenso!

## Der Nachwuchs für die Elektro-Industrie.

Der bevorstehende Schulschluß veranlaßt die aus der Schule Entlassenen und ihre Eltern oder Vormünder, sich mit der Wahl des Berufsberufes zu beschäftigen, wenn dies nicht schon geschehen ist. Nun wird die Frage brennend und ein rascher Entschluß nötig. Seit einigen Jahren stellt man mit Genugtuung fest, daß sich die männliche Jugend mehr als vorher wieder dem Handwerk und Gewerbe zuwendet und somit Aussicht besteht, einen Stamm tüchtiger Handwerker aus den eigenen Volkstreffen zu erhalten. Damit wird unser Gewerbe im allgemeinen unabhängig von den ausländischen Arbeitskräften und diese Stärkung durch die angestammte Volks- und Landskraft kommt der schweizerischen Volkswirtschaft ganz allgemein und der schweizerischen Industrie in ihren verschiedenen Branchen besonders zu statten.

Ein Teil der schweizerischen Jungmannschaft wendet sich der Elektro-Industrie zu, wohl aus dem Bestreben heraus, dereinst in ihr bei der immer weiter greifenden Ausdehnung ihrer Tätigkeit eine auch in pekuniärer Hinsicht befriedigende Existenz zu finden. Daneben mag auch die bei der besonders in industriellen Ortschaften der Schweiz aufwachsenden Jugend ausgeprägte Veranlagung und Neigung zum Probieren und Basteln mitwirken, in einem Berufe Unterkommen zu finden, der dieser Fähigkeit einen vor andern Gewerben hervorstechenden weiten Spielraum bietet, indem gleichzeitig Hand und Kopf beansprucht werden und so das Intellektuelle mit dem Manuellen verbunden wird. Einfältige Hand- oder Kopfarbeit ist in der Elektro-Industrie selten oder gar nicht anzutreffen und deshalb sind die Bedingungen für Ausübung dieses Berufes schon in der Lehrzeit so gestellt, daß beide Fähigkeiten voll zur Auswirkung kommen.

Die verschiedenen Berufskategorien der Elektro-Industrie sind mit der Maschinen-Industrie im allgemeinen eng verwandt. Leute im jugendlichen Alter, die daraus hervorgehen, besitzen ganz besondere Eignung für erfolgreiche Tätigkeit in der Elektro-Industrie. Wir nennen da Mechaniker, Schlosser, Installateure, Dreher, Fräser, Former, Steifer, Werkzeugmacher, Modellschreiner usw., die nach einer tüchtigen Berufslehre keine Schwierigkeiten haben werden, in der Elektro-Industrie Anstellung zu finden. Dabei ist zu bemerken, daß die Fabriken der

Elektro-Industrie auch in ihren eigenen Betrieben junge Leute ausbilden mit dem Ziel, vor allem diesen gewerblichen Nachwuchs zu werktüchtigen Arbeitern in den verschiedenen Branchen als Ersatz der durch Alter und Tod abgehenden Arbeitskräfte nachzuziehen und der ständig wachsenden Forderung nach vermehrter Einstellung leistungsfähigen Personals gerecht zu werden. Gerade die Elektro-Industrie hat in den nächsten Jahren ein sich immer weiter ausdehnendes Feld der Betätigung vor sich. Die Lehr- und Lernjahre in diesen einzelnen Berufszweigen machen natürlich in der Elektro-Industrie ebenförmig wie in andern handwerklichen Berufen den tüchtigen Fachmann aus, sondern sie geben nur die Grundlage zu einem solchen, wobei noch vorauszusetzen ist, daß vor allem Neigung und Fähigkeit zu einer Lehre überhaupt maßgebend sind. Bei Erfüllung dieser Voraussetzungen mag der junge Mann getroffen mit Ernst und Fleiß an den Aufbau seiner Lebensexistenz gehen, die ihm mit nachheriger weiterer Ausbildung nach abgeschlossener Lehre durch fachliches Studium oder auch durch Selbstausbildung und mit der Verwertung der Anregungen, die durch eigene Anschauung, schnelles Erfassen und Verarbeiten neuer Ideen und Ausbeuten bisher unausgeschöpfter Möglichkeiten Erfolg und Zukunft sichern.

In der Elektro-Industrie arbeitet mit der geschickten Hand gleichzeitig der denkfreudige Kopf. Den geistigen Fähigkeiten bleibt hier der größte Spielraum offen, was bedingt, daß diesen Beruf nur äußerst aufgeweckte und in jeder Hinsicht anstellige junge Leute erwählen sollen; andernfalls es schade um eventuell vergeudete Lehrzeit wäre. Die Eltern müssen beizutreten inne werden, ob sich der Lehrling auch diesen Anforderungen gewachsen zeigt, andererseits liegt es ebenso im Interesse der Betriebsunternehmung selber, das Augenmerk darauf zu richten. Besonders in der Elektro-Industrie kann es sich nur um fähige und tüchtige Arbeitskräfte handeln, die man auf Grund bester Schulzeugnisse und vorhergehender mündlicher Prüfung aus der Menge der Anwärter auswählt, wie dies schon jahrzehntelang in der Maschinen-Industrie geschieht. Und nach dieser Auswahl muß es an den jungen Leuten selbst liegen, durch Fleiß und zähen Willen, die einmal beschrittene Laufbahn durchzuhalten, durch uneingeschränktes Interesse für die übertragenen Aufgaben und praktischen Arbeiten zu beweisen, daß sie den für sie rechten Beruf ergriffen haben und sich in ihm glücklich und zufrieden fühlen. Die Elektro-Industrie bietet heute im Erwerbsleben Aussichten, die des ernstesten Strebens wert sind.

E. W. M. (409)

## Der Hauschwamm und seine Bekämpfung.

Über dieses Thema entnehmen wir der „Holzindustrie“ Nr. 22, folgende interessante Darlegung:

Holz unterliegt bei unsachgemäßer Behandlung bekanntlich den verschiedensten Einflüssen, die mancherlei Veränderungen, Erkrankungen und Zerstörungen an ihm hervorrufen und eine mehr oder minder rasche Zersetzung und Auflösung der Holzfasern im Gefolge haben. Unter ihnen die besonders gefürchtete, auf die Zerstörung der Saftbestandteile des Holzes zurückführende Fäulnis, die als Trocken- oder Naßfäule unterschieden wird, und je nach Stärke des Feuchtigkeitsgrades und Luftzutritts ein Verwesen, Vermödern, Vermorschen oder Verstocken des Holzkörpers zeltigt. Alle Fäulniserscheinung leitet die an bestimmte Temperatur und Wassermengen gebundene Lebensfähigkeit niedriger pflanzlicher Organismen ein, wo-